

fand Hartford am Halse des Säuglings eine kleine Münze aus gelbem Metall, auf deren einer Seite die päpstliche Tiara, auf zwei gekreuzten Schlüsseln ruhend, auf der andern eine lateinische Inschrift geprägt war. Er nahm sie behutsam ab und verwahrte sie in seinem Beutelchen. Endlich beruhigte sich das Kind und schloß ein, ängstlich, fast mißtrauisch von den gesamten Insassen der Farm beobachtet. So oft es das Stumpfnäschen ein wenig in seiner Hülle regte, rief der Farmer Bury: „Seht, Tonny Hartford, es will wieder trinken. Was so kleine Kinder Durst haben!“

Es war ein Glück für das arme, kleine Wesen, daß es einschloß, der kleine Magen wäre sonst sicher arg zu Schaden gekommen.

Um halb drei Uhr trabte Richter Barnley in die abgepfählte Fenz, ein hagerer Mann mit scharfen nicht unfreundlichen Gesichtszügen. Er schüttelte Ben Bury und Hartford die Hand, und übergab das schweißtriefende Pferd einem schwarzen Jungen, der es langsam herumführen und ihm, „so wahr ihm seine dunkle Seele lieb sei,“ erst in einer halben Stunde Wasser geben sollte, denn das Tier war seit sechs Uhr früh im Zeug. Er kam von der obern Farm, wo er ein paar Ochsen angesehen. Sie waren ihm aber zu teuer.

Hieran knüpfte sich ein kurzes Gespräch über den Viehstand der Kolonie. Plötzlich wandte sich der Richter an Hartford.

„Nun, was gibt's unten am Fluß. Ich kann aus Grawleys Erzählung nicht klar werden.“ Hartford berichtete, was er alles diesen Morgen auf Hookers verlassener Fenz erlebt hatte. Mit keiner Silbe unterbrach der Richter den Erzähler. Nur als der Trapper des Kindes erwähnte, frug er lebhaft:

„Wo ist das Kind?“

„Hier, Richter, im Nebenzimmer; es schläft,“ rief Ben Bury, der neben über die Schwelle trat.

Der lange Hinterwäldler erhob sich und schlich auf den